

VERBINDLICH



Vierter Jahrestag des russischen Überfalls auf die Ukraine

Wir haben eben einen weiteren himmeltraurigen Jahrestag begangen. Es ist der vierte Jahrestag des russischen völkerrechtswidrigen Überfalls im Nachbarland Ukraine. Der vierte Jahrestag mit täglichen Bombardements und der Ermordung der Zivilbevölkerung in Wohnhäusern, Spitälern, Schulen. Es ist der vierte Jahrestag der gezielten Zerstörung von Energieanlagen, Wasserfassungen, Verkehrsstrukturen, Heizungsanlagen, um im bitterkalten Winter bei Temperaturen unter 20 Grad die Kältefolter anzuwenden. Es ist der vierte Jahrestag der Entführung ukrainischer Kinder nach Russland. Wir begehen den vierten Jahrestag in unendlichem Bedauern um wunderschöne Städte, Gebäude, Kulturgüter, welche die Angreifer in Grund und Boden schossen und auch in unendlichem Bedauern über die verminnten Landwirtschaftsgebiete in der Kornkammer Europas.

Wir begehen aber auch den vierten Jahrestag der Entsendung einer weiteren Armee. Der Armee der Propagandisten, welche die autokratischen Narrative Putins verbreiten und einem Sowjetkarrieristen und Spion das Wort reden. Als Kind des Kalten Krieges waren die ersten dreissig Jahre meines Lebens geprägt durch eine Mauer mitten in Europa. Auf der einen Seite der freie Westen, auf der anderen die Satellitenstaaten der Sowjetdiktatur. Wer vom Osten in den Westen flüchten wollte, wurde an der Mauer erschossen. Gerade deshalb kann ich es nicht verstehen, wie in unseren westlichen Demokratien und Rechtsstaaten, in welchen seit bald 80 Jahren eine wohlbeispiellose Freiheit herrscht, die Sehnsucht nach Vätern Diktator Staat angekommen zu sein scheint. Was ist denn da passiert!

Es gibt eine Propagandaarmee, welche die Wirklichkeit in der Ukraine verdreht. Bewusst negiert, dass dieser Krieg in Europa, der Angriff auf eine Demokratie in Europa, ein Angriff auf alle Demokratien in Europa ist. Und wer der Ukraine dauernd nahelegt, notabene nicht etwa den Russen, nein, der Ukraine, sie solle doch endlich diesem Krieg ein Ende bereiten, diesem fürchterlichen Töten, dem Sterben, dem Elend, der soll sich bittesehr fragen, wie er selber dazu stünde, wenn ein Nachbarland in die Schweiz einfallen würde. Wollten wir etwa unter fremder Diktatur leben!

Da reicht ein bisschen Studium der Geschichte, etwa über den Holodomor, dem fürchterlichen Aushungern von vier Millionen Menschen in der Ukraine durch Stalins Schergen. Oder man lese Archipel Gulag von Solsche-



Bild: zVg

Marianne Binder-Keller lebt mit ihrer Familie in Baden. Politik ist ihre Leidenschaft: Sie ist seit 2023 Ständerätin. Von 2019 bis 2023 war sie Nationalrätin, zuvor war sie Grossrätin im Kanton Aargau. Die Publizistin ist Mitglied des Präsidiums Die Mitte Schweiz. Sie sitzt in der Staatspolitischen Kommission, der sicherheitspolitischen Kommission und der Geschäftsprüfungskommission des Ständerates, ist Mitglied der Delegation zum Deutschen Bundestag und präsidiert die Schweizer Delegation im Europarat.

nizin, in dem sich auch das Schicksal von Navalny vorzeichnet. Und vielleicht nimmt man einmal zur Kenntnis, dass der Ukraine 1994 die Unabhängigkeit garantiert wurde zum Preis der Aufgabe ihrer Atomwaffen.

Man höre bitte auf, die Sache umzudrehen. Es ist Putin, der diesen Krieg zu verantworten hat und es ist Putin, welcher diesem Krieg Einhalt gebieten kann. Gibt Russland auf, ist der Krieg vorbei, gibt die Ukraine auf, die Ukraine. Und damit ist die Eskalation in Europa vorgesehen.

Die Ukraine verteidigt sich und damit auch Europa. Unsere Werte, unsere Sicherheit, unsere Demokratie und unsere Rechtsstaaten. Stehen wir zur Ukraine. Und damit auch zu allem, was wir in den letzten 80 Jahren im Westen Europas als selbstverständlich in Anspruch nahmen. Demokratie und Freiheit. Während Jahrhunderten sind die Menschen dafür gestorben. Gerade sterben dafür Menschen in der Ukraine.

Über Schillers Pathos haben wir in der Schulzeit manchmal die Augen verdreht. Etwa: Wir wollen frei sein, oder, lieber den Tod als in der Knechtschaft leben... Das Lächeln ist mir erstickt. Für die Kämpferinnen und Kämpfer in der Ukraine ist es nicht Pathos, es ist bittere Realität. Diese Kämpferinnen und Kämpfer stehen für Freiheit und Frieden. Keinen Friedhofsfrieden. Als freie Bürgerin und Bürger einer Demokratie von ihnen zu fordern, was wir selber nie akzeptieren würden, ist ein Verrat an unseren gemeinsamen Werten und ihrem Kampf.

#WestandforUkraine

Ihre Meinung zu diesem Thema interessiert uns. Schreiben Sie per Mail an: binder-keller@schweizerkombi.ch

KOLUMNE

Wie die Schweiz mit ihrem grössten Risiko umgeht

Nicht eine Pandemie ist das grösste Risiko für die Schweiz, sondern ein Stromausfall. Dies zeigt die nationale Risikoanalyse «Katastrophen und Notlagen Schweiz» des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz (BABS). Als grösste Risiken gelten:

1. Strommangel im Winter
2. Pandemie
3. Flüchtlingsstrom

Für alle drei gilt: «Hohes Schadenpotenzial bei gleichzeitig relativ hoher Eintrittswahrscheinlichkeit».



Bild: zVg

strommangel leidet und begonnen hat 30 Gaskraftwerke zu bauen, zusätzliche 5 für uns bereithalten?

Statt selbst ausreichend in klimafreundliche Versorgung zu investieren, setzen wir zunehmend auf Strom aus Kohlekraftwerken, in Zukunft Gaskraftwerken und nehmen, ohne Versorgungssicherheit zu erhalten, 6 Mio. Tonnen CO₂ pro Jahr in Kauf. Diese fallen dann zwar in der Klimabilanz von Deutschland an und nicht in der trittbreit-fahrenden Schweiz.

Ohne Strom geht nichts mehr. Kein Licht, keine Heizung, kein Mobilfunk, kein ...

Und genau diesem grössten Risiko setzt uns die schweizerische Energieversorgungspolitik bewusst oder fahrlässig aus. Mit dem Atomausstieg und der einseitigen Fokussierung auf den Ausbau von Solarstrom setzt die Schweiz auf eine Stromversorgung 2050, die nachts keinen und im Winter (Nov.–Feb.), wenn wir am meisten Strom brauchen, vielmal weniger Strom produziert als im Sommer (Mai–Aug.). Wir bauen und subventionieren Sommerstrom, dabei bräuchten wir Winterstrom.

Das Resultat: Im Winter werden wir nach dem geplanten Abschalten aller Kernkraftwerke und dem Vollausbau der Solarenergie noch knapp die Hälfte des benötigten Stroms selbst produzieren können. An sonnigen Sommertagen werden wir dagegen einen riesigen Solarstromüberschuss abregeln müssen. Das Speichern über mehrere Monate zur Reduktion des Wintermangels ist schlichtweg zu teuer.

Ein Stromnetz funktioniert nur, wenn in jeder Sekunde gleich viel Strom eingespiessen wie verbraucht wird. Zu wenig aber auch zu viel Einspeisung führen zur Gefahr eines Netzausfalls. Für den Ausgleich der grossen Schwankungen (Tages-, Tag/Nacht- und Sommer/Winter-Schwankungen) der Solarenergie, im Jargon «Flutterstrom», müssen riesige Speicher und Reservekraftwerke mit vergleichbarer Kapazität und Verdopplung der Kosten bereitgehalten werden. Das wird mit zunehmendem Anteil an erneuerbarer Energie immer aufwändiger und risikoreicher, wie der Blackout in Spanien gezeigt hat. Und bei dem Spanien trotz Stromabkommen auch nicht auf Atomstrom vom Nachbarn Frankreich zählen konnte. Um ein Überschwappen des Blackouts zu verhindern, hat Frankreich im eigenen Interesse sofort die Leitungen nach Spanien gekappt.

Und was tun wir in der Schweiz? Nach dem Prinzip Hoffnung vertrauen wir mit bequemer Gutgläubigkeit darauf, dass Deutschland oder Frankreich unsere fehlenden 20 TWh Winterstrom liefern würden. Doch wieso sollte Deutschland, das wegen der gleich einseitigen Stromversorgung selbst unter Winter-

Mit dem Ersatz von 3 unserer 4 Atomkraftwerke können wir unser grösstes Risiko kostengünstiger, zuverlässiger und umweltfreundlicher abbauen. Atomstrom aus modernen Kernkraftwerken kostet 7.5 Rp./kWh, Solarenergie kostet zwischen 12 und 20 Rp./kWh, wenn man die Speicherkosten für den Tag/Nachtausgleich und die Backup Kraftwerke für den Winter berücksichtigt.

Die Lösung liegt auf der Hand: Wir müssen die Energieversorgung der Schweiz wieder auf die Winterversorgung ausrichten, denn dort liegt das Problem – genug Strom im Winter führt automatisch zu genug Strom über das ganze Jahr.

Aus politisch ideologischen Gründen werden in den bisherigen Studien die Kernenergie bewusst ausgeschlossen, obwohl sie CO₂-frei günstiger und vor allem zuverlässiger Strom ohne Winter- und Nachtlücken liefern würde als die ausschliessliche Fokussierung auf 45 TWh erneuerbare Energie. Das haben inzwischen ausser Deutschland und die Schweiz alle begriffen: Aktuell sind 67 Kernkraftwerke neuer Bauart im Bau und 115 weitere geplant.

Ein ausgeglichener Mix aus Wasserkraft, Solarenergie und Kernkraft würde uns eine saubere, zuverlässige und kostengünstige Versorgung liefern, die uns im Winter statt zum Bittsteller zum geschätzten Partner im europäischen Netz machen würde.

Heinrich Fischer

www.ig-energiefakten.ch

Ihre Meinung zu diesem Thema interessiert uns. Über ein Mail würde ich mich freuen: fischer@umweltzeitung.ch

Zur Person:

Heinrich Fischer ist Elektroingenieur der ETH. Er war Mitgründer von drei ETH-Startups und leitete später Halbleiterproduktionsanlagen in Balzers. Während 14 Jahren war er CEO der Saurer Gruppe. Anschließend engagierte er sich 15 Jahre im Verwaltungsrat von Hilti, davon sieben Jahre als Präsident. Zudem ist er Mitglied des Stiftungsrats der ETH Foundation und Mitglied des Initiativkomitees der Kompass-Initiative.